

DR. WOLFGANG UTSCHIGS NEUJAHRSCRIFT 2014  
DR. WOLFGANG UTSCHIG'S NEW YEAR COMPOSITION 2014  
LA COMPOSITION À L'AN NOUVEAU  
DE DR. WOLFGANG UTSCHIG 2014

---

*Herrmann Paul*

Die Finnepisode im Beowulf

wenig bearbeitet, leicht gekürzt  
von Dr. Wolfgang Utschig)

Lancelot Serien / The Lancelot Series / Les Séries Lancelot  
Atlas 93 152 Nittendorf–Undorf bei Regensburg 2013

Dr. Wolfgang Utschigs Neujahrschrift 2014  
Dr. Wolfgang Utschig's New Year Composition 2014  
La Composition à l'an nouveau  
de Dr. Wolfgang Utschig 2014

*Herrmann Paul*

Die Finnepisode im Beowulf  
wenig bearbeitet, leicht gekürzt von Dr. Wolfgang Utschig)

Lancelot Serien / The Lancelot Series / Les Séries Lancelot  
Atlas 93 152 Nittendorf-Undorf bei Regensburg 2008  
Dritte Auflage Sommer 2009, neugesetzt in Word 2003 Batang  
Email: Lancelotpropre@aol.com

*Herrmann Paul*

Die Finnepisode im Beowulf

(Aus: Grundriss der germanischen Philologie, Germanische Hel-  
densage, Berlin und Leipzig 1934, S. 34-66,  
wenig bearbeitet, leicht gekürzt von Dr. Wolfgang Utschig)

(S. 34) Weil das Finnsburg-Fragment inhaltlich nur wenig enthält, sollte man sich hinsichtlich der Finnsburg-Sage besser an die im Beowulf enthaltene Finnsburg-Episode halten. Da handelt es sich freilich nicht um eine Originalquelle, sondern um eine Wiedergabe, von der man sagen kann, dass sie gewissermaßen eine Mitte einhält, nämlich zwischen einer bloßen Anspielungen und einer Nacherzählung. Im Beowulf trägt Fürst *Hrothgers* Hofsänger anlässlich einer Siegesfeier ein Lied darüber vor, wie *Hnäf*, Held der *Healfdänen*, auf einer friesischer Walstatt, also fern der Heimat, im Lampfe fiel. Widersprüche zu dem als Fragment erhaltenen Lied gibt es nicht, was dazu berechtigt, bei Überlegungen zur Finnsage so gut wie allein von der Beowulf-Episode auszugehen (vv. 1069-1160).

*Hildeburg*, *Hogs* Tochter, hatte, so heißt es, wenig Grund, der Eoten Treue zu rühmen. Denn sie hatte in dem stattgefundenen Kampf sowohl den Sohn als auch den Bruder verloren, die jeder auf einer Seite der beiden Parteien mit fochten. *Finn* hatte es in der Schlacht nicht fertig gebracht, *Hengest* und dessen Leute aus dem Saal zu drängen. Dabei hatte er fast alle seine Kämpfer verloren. Nun erfolgte ein Vertrag folgenden Inhalts: Man wolle sich Halle und Hochsitz teilen und die Dänen sollten den Söhnen der Eoten rechtlich gleichgestellt sein. Mit seinen Kleinoden solle Finn, Sohn des Folkwald, auch die Dänen beehren. In einem Freundschaftsvertrag wird festgesetzt, dass niemand dieses Abkommen brechen dürfe, nicht in Wort oder Tat. Niemand solle die Dänen damit kränken, dass er ihnen etwa vorhält, sie wären nach dem Tod ihres angestammten Fürsten und Herrschers dessen Mörder gefolgt. Wer das dennoch tue, sei dem Tod durch das Schwert verfallen.

Die Toten geschehene Unheil verschuldet (1073). Sie hätten das wichtige Schwert kennen gelernt (1073), doch wo sich die Auseinandersetzung abspielt, ist Friesland (1127). Auch auf der Gegenseite gibt es unterschiedliche Namen: Die Leute des Hengest heißen Dänen, Halbdänen und Skyldinge. *Hildeburg*, *Hocs* Tochter, ist des gefallenen *Hnäf* Tochter, nach dessen Tod dann Hengest die Partei der Dänen anführt. Die Fürsten wollen auf jeden Fall Frieden haben, sodass verboten ist, etwas zu sagen, dass den Streit wiederaufleben lassen könnte. Das wird beachtet. Da darf es auch keine heldenliedtypischen Reizreden geben, aber einer der Getreuen legt Hengest das allen bekannte Schwert vor, das offenbar dem *Hnäf* gehörte. So erinnern sie wortlos an alles ihnen widerfahrene Weh, das sie fortgesetzt in Trauer hielt. So erinnern sie an die Rache und machen sie damit unaufhaltbar. Es ist ein eindrucksvolles Motiv, dass die Kämpfer mittels des Schwerts wortlos an die Fälligkeit der Rache erinnern, weshalb es verwundert, dass sowohl über den Namen des Schwertes als auch über den Aushändiger keine Einigkeit. Das Schwert ist einmal namenlos, dann aber heißt es „*Kampfglanz*“ = *hildeleoma*, was freilich auch nur eine Kenning sein mag. Manche meinen, *Hun* übergäbe das Schwert, andere glauben, das wäre dessen Sohn *Hunlaf* gewesen. Für beide Ansichten gibt es Stützen. Das gibt Anlass, die Namen zu erörtern.

Im *Vidsið*, in der dortigen Königsliste heißt es (27 ff.), dass *Finn*, Sohn des *Folkwald*, der König der Friesen gewesen sei und *Näf* derjenige der *Hokinger* (nach *Hnäfs* Vater), *Sæferd* derjenige der *Sykger* und *Hun* ein solcher der (50) *Hætware*. Die *Hokinger* sind Dänen. *Hun* ist ein Herrscher von (fränkischen) *Hetwarend*, alles Könige, die um Jütland herum herrschen. *Eoten* gibt es im *Vidsið* nicht, doch dürften sie die *Yten* (= *Jüten*, V. 26) sein. Deren König *Gefwulf* kennt man nur aus dem *Vidsið*. Und aus der *Skjöldungensage* wird ein Dänenkönig *Leifus* genannt, der viele Söhne hat, darunter *Hunleifus*, *Oddleifus*, *Gunnleifus*. Hier erkennt man den *Ordlaf* (nicht *Oslaf*, wie es *Beowulf* V. 1149 heißt). Man erwartet für das

Finnslied also *Hun*, doch ist dieser offenbar nicht mehr am Leben, sodass ihn sein Sohn *Hunlafing* vertritt.

Das Problem besteht vor allem darin, eine Antwort darauf zu erhalten, wie Episode und Fragment zueinander stehen, und was fehlt, Darüber muss man sich Gedanken machen, eben eben weil so viel verloren wurde. Und man deshalb die Handlung nicht vollständig kennt. Dazu gibt es mehrere Fragen. Es sind nicht nur dänische Krieger mitgekommen. So hat sich *Sigeferd* ihnen als Recke angeschlossen, Fürst der *Secgen*. Auch Hengest scheint selbst Fürst. „*Er selbst*“, so wird betont, folgt den anderen sogleich nach, hinein in Finns Halle, in welcher die Dänen die Nächte (und dann auch die Tage) verbrachten. Er ist Hnäfs Nachfolger. Es spricht dafür, dass es sich nicht einfach um einen Verwandtenbesuch bei seinem Schwager Finn handelt, als Hnäf mit sechzig Kriegern kommt. Es sieht so aus, als hätte es eine Zusammenkunft mehrerer Stammeschefs, Gefolgschaftsanführer oder Häuptlingen gegeben. Dass Finn den Schwager von vorneherein in verräterischer Absicht einlud, ist unbegründet. Dass die eingeschlossene Schar, nachdem sie den Angriff bemerkt, die beiden Türen von ihren Besten verteidigen lässt, bedeutet Übernahme des Nibelungenstoffs, sondern eine der Kampferfahrung entstammenden Praxis.

### Was ist der Grund für den Überfall?

Diesen kennt man nicht, sondern weiß nur, dass er alsbald nach der erfolgten Ankunft erfolgte (Beowulf V. 1130: *after sæsiðe, also bald nach der Ankunft*). Hildeburg hätte keinen Grund gehabt, auf eine Treue der Eoten etwas zu geben, vernimmt man. Daran entbrannt also der Streit. Wichtig wäre, dass man etwas über das Verhältnis der Friesen zu den Eoten erfahre, was jedoch nicht geschieht. Bricht der Konflikt erst aus, als das Fragment einsetzt, oder wurde schon vorher gekämpft? So scheint es, da sich die Wächter über die im Mondlicht glänzenden Waffen wundern. Das steht im Fragment. Hnäf hat den Angriff geahnt, erkennt die Situation sofort Er trifft die

Feststellung, dass „*nicht die Hörner der Halle, die brennen*“. Waffen würden sie vorwärts...“ – Nach V. 4 fehlt eine Textstelle. So ist wohl mit einigem Grunde anzunehmen.

### Wer ist *Garulf*?

Der erste Angreifer ist *Garulf* und *Gudere* sucht ihn vergeblich zurückzuhalten. Er gerät jung und unerfahren wohl erstmals an den Feind und kommt sofort um. Er wird *Gudlafs* Sohn genann. Wenn das stimmt, müsste es auf beiden Seiten einen Gudlaf gegeben haben. Dass zwischen den beiden etwas vorliegt, was dem Verhältnis Hildebrand–Hadubrand entspricht, ist kaum denkbar, weil dieses Motiv blind ist und nicht ausgebaut wird. Chambers ist zuzustimmen, dass es sich hier um eine insofern ver-derbte Stelle handelt, als der Name Gudlaf hier versehentlich steht. CHAMBERS hielt die Eoten (= Jüten) für die Angreifer und *Garulf* ist ihr König. Dieser Namen sei im *Vidsið* zu *Gefwulf* (26b) verschrieben. Aber dass *Garulf* ein König sei, dafür spricht nichts; er ist jung und die Seinen fürchten um ihn. Dass es in seinem Fall zwei Verschreibungen gibt, *Gefwulf* < *Garulf* im *Vidsið* und *Gudlaf* (< ?) im Fragment, erscheint nicht überzeugend. Man kommt mit nur einer aus, nämlich dass *Garulf* der Sohn eines Eotenkönigs *Gefwulf* war. Dann wäre nicht zu lesen *Gudlafs sunu*, sondern *Gefwulfes sunu*.

### Finns Eingreifen

Da geht es um die Frage, wie es kam, dass Finn eingriff, der ja im Fragment untätig bleibt. Er erscheint auch König der Eoten, nicht nur der Jüten. Wenn man annimmt, dass sie, als sie den Angriff eigenmächtig auslösten, dass es ihre Untreue war und *Garulf* ihr hitzköpfiger Anführer, warum dann greift Finn ein? Die Eoten mochten zwar seine Freunde und Verbündete sein, doch Hnäf war sein Schwager und dazu sein Gast, da die Halle, in welcher die Dänen untergebracht sind, die Finnsburg ist.

Verhielt es sich so, dass er die Eoten vorschickte, die Friesen vorerst zurückhielt, dann war er der Untreue, er brachte den Stein ins Rollen. Die Dänen grämen sich darüber, dass sie

dem Mörder ihres Königs dienen müssen. Nie aber heißt es, dass sie sich einem Verräter unterwarfen und das wäre noch bitterer gewesen. Es ist doch auffallend, dass über Finn in der *Episode* nichts Schlechtes gesagt wird. (59) Jedenfalls war er kein Verräter. Finn greift erst ein, als ihm der verwundete Krieger Bericht erstattet (am Schlusse des Fragments).

Die Geschehnisse werden erst verständlich, wenn man voraussetzt, dass es Garulf einer von mehreren Finn-Söhnen ist. Dieser Junge ging an der Spitze des Haufens gegen die erfahrenen Hnäf-Leute vor und es mag sein, dass der Dichter die Handlungen der Protagonisten symmetrisch ausgestaltete, indem Hnäf ähnlich als „*kampfjung*“ (= unerfahren?) bezeichnet wird. Jedenfalls wurde versucht, Garulf vom Kampfe abzuhalten, zumindest mehr vorsichtig zu sein. Auch die Drohungen der Dänen innen verhallen nutzlos. Es ist zunächst eine friesische Tragödie, als Garulf fällt. Aus diesem Grund erscheint es berechtigt anzunehmen, dass es in der Lücke zwischen Fragment und Episode eine Stelle gab, wo es über den Finns Sohn ging. Warum sonst wäre der Dichter einigermaßen lang bei der germanisch-heroisch tragischen Figur Garulf verweilt?

Man frage danach, welchen Namen der Dichter einem Finnsohn hätte geben müssen, einer der früh zu Tode kam und deshalb in der Herrschaft nicht nachfolgte. Aus der *Historia Britonum* und der *Angelsächsischen Chronik* ist ein Finnsohn *Fridolf* bekannt, doch einen Mann solch friedlichen Namens konnte man für des Lied nicht brauchen, weshalb er aus diesem den („*Speerkämpfer*“) *Garulf* machte.

Dann wäre noch zu bedenken, warum in die auf *F* stabenden Herrschernamen ein solcher mit *G* gelangte. Das könnte geschehen sein, dass man, erfand man später neue genealogische Zusammenhänge, die Stabung nicht mehr beachtete. Aber unabhängig davon verhält es sich doch so, dass dieser Sippe das *G* im Anlaut der Namen keineswegs fremd war. Zwar ist Folkwal mehrfach als Finns Vater belegt, doch in der Angelsächsischen Chronik und in der westsächsischen Genealogie erscheint Finn als Sohn des *Godulf* und als Enkel des *Geat*. Die

*f*-Stäbe beginnen erst mit Finn. Überdies wäre noch zu sagen: Es ist nicht sicher, dass dem Dichter des Finnsburg-Lieds Finn ein *Folkwalding* war, ein Sohn des Folkwald. Das könnte auch vom Beowulf-Dichter herrühren. Nämliches gilt für Garulf als Gudlaffs Sohn. Die Stammbäume könnten vermischt sein, ein *Godulf* vielleicht, wegen der nachgewiesenen *g*-Stabung, dem Folkwald vorausgegangen sein mag, zumal der Ahne noch *Geta* oder *Geat* heißt. Viele Genealogisten sagen, Finn sei Godulfing gewesen, dann könnte Garulf auch als *Godulfings sunu* gelten, nachdem es einst vielleicht geheißen hatte *Godulfings eafora* (von ae. *eafora*, einem Substantiv der schwachen *n*-Deklination = „Nachkomme, Nachfolger, Sohn, Erbe“, von germ. \**afar* Adv., Präp. = „hinter, nach“, ahd. \**abar* < idg. \**apero-* Adj. = „hintere“ zu idg. \**apo* Präp. „ab, weg“: weshalb *eafora* am besten als „Altvorderer“ wiederzugeben ist). Und *Godolf* > *Gudlaf* bedeutet nur einen kleinen Schritt. Es ergibt sich so eine nicht unbedeutende Änderung, bei der man stets das Verhältnis *Garulf* / *Godulf* im Auge behalten muss. Dafür, dass Garulf Finns Sohn ist, spricht ferner noch, es wurde bereits angedeutet, die Motivdopplung mit dem Schicksal des Hnäf. Zwei junge und heldenhafte Prinzen fallen und nicht nur Hildeburg, sondern eben auch Finn haben den Tod eines Kinds zu beklagen; des letzteren Kind kam zuerst zu Tode.

Somit lässt sich das Finnsburg-Drama folgendermaßen umreißen: 1. Tod des Finnsohns, 2. Finns Rache führt den Tod des Hnäf herbei, verliert dabei jedoch fast alle Getreue. So ist die Brücke zwischen Fragment und Episode zu schlagen. Die Liedfabel wirkt nun liedhaft knapp.

CHAMBERS meinte, zuerst sei Hnäf getötet worden und dann mit dem Tod des Finnsohns gerächt worden, doch dagegen hat WILLIAMS eingewendet, dass es dann keiner weiteren Rache mehr bedürfe, seitens der Dänen. Und sodann spürt man aus der Episode, dass es so etwas gab wie einen heimlichen in den Dänen fort fressenden Rachedurst. *Williams* irrt freilich insofern, als er glaubt, vor dem Tod des Hnäf seien gar zwei Söhne Finns umgekommen.



So ergibt sich die Vermutung, dass die Eoten den Frieden störten und Garulf zu kämpfen veranlassten. Die Vorgeschichte weiter zu entwickeln, indem man beispielsweise sagt, dass Finn von dem Angriff der Eoten und seines Sohns nichts wusste, sondern friedlich zu Hause beim Bier saß, erscheint müßig. Mehr für sich hat allerdings die neuere Auffassung, dass Friesen und Eoten dieselben seien, doch wird man nicht mit WILLIAMS konform gehen und in Eoten einen Beinamen der Friesen sehen = „*Monster, Riesen*“ = sondern sich der schlichteren Meinung KLAEBERS anschließen, dass die Doppelheit Eoten/Friesen einer Dreiheit Dänen/ Halbdänen/Skyldinge gegenübersteht.

Aber all das führt nicht viel weiter. An einem Gegensatz zwischen Eoten und Friesen ist ganz und gar festzuhalten und daran, dass es sich bei den Ersteren um die Friedensstörer handelte. (62) Jedenfalls verhält es sich so, dass es besonders die Vorgeschichte ist, die eine große Menge Fragen aufwirft, vor allem wie Hnäf nach Finnsburg kam und worüber der Konflikt ausbrach. Sie sind unlösbar.

Über die Schwertepisode ist mehr zu sagen. Sie erweist sich als verwickelt, wenn man sagt, die drei Brüder *Ordlaf*, *Gudlaf* und *Hunlaf* hätten an der Fahrt teilgenommen. Hunlaf zeichnete sich mit seinem Schwert aus, das den Eoten fürchterlich bekannt ist. Dessen Tod wog so schwer, dass sein Sohn dem Hengest dieses Schwert überreicht und dieser dann sich zur Rache entschließt. Hunlaf besitzt viel Bedeutung, doch verhält es sich so, dass dieser den Liedaufbau eigentlich zu stören scheint. Natürlich könnte es sein, dass ein Hunlaf-Sohn ohne seinen Vater die Reise mitmachte, aber dann wäre zu klären, was Hunlaf und dessen Schwert eigentlich bedeuten. Jedenfalls überzeugt es mehr, wenn man an der Dreiheit der Skjöldungen-Brüder nicht rührt.

Einfach wäre es, verhielte es sich so: *Hun* (Teilnehmer des Zugs) gab Hengest Hnäfs Schwert, das *Lafing* heißt. Es gehörte einst König *Laf* (*Leifus* der Skjöldungensage). Merkwürdig ist dann aber, dass keiner der drei Söhne das Schwert führen,

und ebenfalls, dass sich Skjöldungen in Hnäfs Dienst begeben haben. In welcher Beziehung Skjöldungen und Hokinger zueinander stehen, ist ferner unklar.

### Die Herkunft des Stoffs

In sieben Zeilen (VV. 27–33 sind im *Vidsið* folgende vier Helden erwähnt: *Fin*, *Häf*, *Sæferd* und *Hun*. Das führt zu der Vermutung, dass der Dichter ein Kataloggedicht kannte, welches diese Namen anführte. *Sigeferd*/*Sæferd* mag dem Finnsburg-Autor von den Nibelungen her bekannt sein und ebenso *Gudhere* (im *Vidsið* ebenfalls belegt, doch von den anderen abgesetzt). Die Leifsöhne dürften in einem *Skjöldungen*-Stammbaum bekannt geworden sein.

Der Königskatalog gesellt Hnäf, Sigeferd und Hun zu Finn. Finn findet sich auch in dem Stammbaum der *Historia Britonum*, wo Hengest als Ahnherr genannt ist. Vielleicht gelangte der Dichter so auch zu *Fridulf* und zu dem Ahnherrn *Godulf*. Die altenglische Dichtung neigte sehr dazu, Helden verschiedener Herkunft auf denselben Schauplatz zu bringen.

Und was hat es mit Hengest an sich? Er galt den Späteren als Englands Eroberer, doch eine „*Hengestsage*“, eine „*Siedlungssage*“ gab es nicht und das steht unverrückbar fest. Das Gegenteil trifft zu. (64) Im Finnsburg-Lied spricht gar nichts dafür, dass sich Hengest etwa im Friesenland festzusetzen vorhat. Im Gegenteil, er will Rache und Rückkehr. Man gewinnt gar nichts, sieht man diesen Hengest als den (angeblich) historischen anzusehen. Immerhin hat IMMELMANN eine angelsächsische Heldenliste gefunden, welcher es heißt: *Hoc testantur gesta Rudolphi et Hunlapi, Horsi et Hengesti, Waldef et Hame*.<sup>1</sup> Immerhin erscheinen hier Hengest und Hunlaf vereint. An dieser Stelle ist nur das historische Paar gemeint, aber nicht der Hengest der Sage.

Gefragt werden muss ferner, warum überhaupt ein Engländer zu Anfang des 8. Jahrhunderts dazu kam, eine alte Fehde zwischen den Nordseevölkern und deren Helden abzuhandeln.

---

Nichts davon hängt etwa mit Saxo oder mit der Fornaldarsaga zusammen. In Skandinavien ist davon nichts bekannt. Es handelt sich um eine englische Neuschöpfung, welcher die Genealogien und die Königsliste zu Grunde lagen. Freilich kann es eine ältere Heldensage um Finn, Hnäf, dem Hoking, und Hildburg gegeben haben. Im Vidsið sind beide Helden Nachbarn und in einer alemannischen Herzogsliste des 8. Jahrhunderts sind *Huhhing* und *Nabi*, Vater und Sohn. HEUSLER sagte, das Finnsburglied habe sich zur *Mannensage* entwickelt. Sie sei interessant wegen der Gestalt des Hengest, nicht an derjenigen von Hnäf und auch kam an derjenigen des Finn. Möglicherweise hat sich das Schwergewicht allmählich verschoben und in der Folge davon etwas herausgebildet, was man einmal *Vasallenepik* genannt hat. Das meint keine Dichtung von Vasallen oder Lehensmännern, sondern eine Folgedichtung, die an etwas Vorhandenes anknüpft, dieses aber dann fort und anders gestaltet, neue Charaktere entdeckt usw. Vielleicht gar davon beeinflusst ist das epische Bjarkilied. Da stimmt viel: Ein Dänenkönig mit einem Gefolge, das sich aus Skjöldingen zusammensetzt, wird nachts und im Schlafe überfallen. Vielleicht stand Hnäf anfangs im Mittelpunkt des Lieds, als dieses nur auf dem Festland kursierte. Dennoch natürlich ändert das alles gar nichts an dem Sachverhalt, das nichts davon irgendwie dazu beiträgt, die bereits zu Anfang von Fragment und Episode stehende Frage zu beantworten, nämlich diejenige über den Grund des Zwists zwischen Hnäf und Finn. Weshalb es weiterhin unmöglich sein wird, die Rätsel des Finnsburgliedes zu entschlüsseln, nicht die Umstände seiner Entstehung oder gar etwas von den historischen Grundlagen aufzudecken.

(S. 34) Weil das Finnsburg-Fragment nur wenig enthält, sollte man sich hinsichtlich der Finnsburg-Sage besser an die im Beowulf enthaltene Finnsburg-Episode halten. Da handelt es sich freilich nicht um eine Originalquelle, sondern um eine Wiedergabe, von der man sagen kann, dass sie eine Mitte einhält, nämlich zwischen bloßen Anspielungen und Nacherzählung. *Hrothgers* Hofsänger trägt, während einer Siegesfeier,

ein Lied darüber vor, wie Hnäf, Held der Healfdänen, auf friesischer Walstatt fiel. Widersprüche zwischen dem als Fragment erhaltenen Lied gibt es nicht, was dazu berechtigt, im Falle der Finnsage so gut wie allein von der Beowulf-Episode auszugehen (Vv. 1069–1160).

*Hildeburg*, *Hogs* Tochter, hatte, so heißt es, wenig Grund, der Eoten Treue zu rühmen. Denn sie hatte in dem stattgefundenen Kampf sowohl den Sohn als auch den Bruder verloren, die jeder auf einer Seite der beiden Parteien mitfochten. Finn hatte es in der Schlacht nicht fertig gebracht, *Hengest* und dessen Leute aus dem Saal zu drängen. Dabei hatte er fast alle seine Kämpfer verloren. Nun erfolgte ein Vertrag folgenden Inhalts: Man wolle sich Halle und Hochsitz teilen und die Dänen sollten den Söhnen der Eoten rechtlich gleichgestellt sein. Mit seinen Kleinoden solle Finn, Sohn des Folkwald, auch die Dänen beehren. In einem Freundschaftsvertrag wird festgesetzt, dass niemand dieses Abkommen brechen dürfe, nicht in Wort oder Tat. Niemand solle die Dänen damit kränken, dass er ihnen vorhält, sie wären nach dem Tod ihres angestammten Herrschers dessen Mörder gefolgt. Wer das dennoch tue, sei dem Schwert verfallen. Die Toten werden in einem würdigen Leichenbrand bestattet, unter dem Jammer der Hildeburg. Die Friesenkrieger kehren in ihre Heimat zurück. Hengst bleibt während des Winters bei Finn, dem die Heimat durch den Kopf geht, derer er wegen der stürmischen und eisigen See fernbleiben muss. Im kommenden Frühjahr gehen Hengest Rachedanken durch den Kopf. Wäre es doch möglich, das Eisen gegen die Friesen zu ziehen ohne eidbrüchig zu werden! Da geschieht es ferner, dass *Hun* das beste vorhandene Schwert, *Lafing*, ihm in den Schoß gibt, eine Waffe, welche die Eoten kennen gelernt hätten. So geschieht es dann, dass Finn zu Tode kommt nach dem *Gudlaf* und *Oslaf* zum Angriff mahnten. Da sieht Hengest keinen Grund mehr, sich länger zurückzuhalten. Also füllt sich die Halle dann mit den Leichen der Friesen. Die Skyldinger-Helden beladen die Schiffe mit Finns Gerätschaft-

ten, Kleinoden und kehren mit dem Weib über die See zu ihren Dänen heim, auch deren Heimat.

Woraus einiges hervorgeht. (55) Finn ist Folkwalds Sohn. Bei der Finnsburg handelt es sich offenbar nicht um Finns Stammsitz, da er ja hier nicht wohnt. Er gilt als Friesenkönig, doch auch die *Eotena born* sind seine Leute. Denn die Dänen wollen ihnen und den Fürsten gleichgestellt sein Sodann heißt es, die Untreue der Eoten habe das geschehene Unheil verschuldet (1073). Sie haben das wichtige Schwert kennen gelernt (1073), doch wo sich alles abspielt, ist Friesland (1127). Auch auf der Gegenseite gibt es unterschiedliche Namen: Die Leute des Hengest heißen Dänen, Halbdänen und Skyldinge. Hildeburg, Hocs Tochter, ist des gefallenen Hnäf, nach dessen Tod Hengest die Partei der Dänen anführt. Die Fürsten wollen auf jeden Fall Frieden haben, sodass gar verboten ist etwas zu sagen, dass den Streit wiederaufleben lassen könnte. Das wird beachtet. Da darf es auch keine heldenliedtypische Reizrede geben, aber einer der Getreuen legt Hengest das allen bekannte Schwert vor, das offenbar dem Hnäf geörte. Sie erinnern sie wortlos an das ihnen widerfahrene Weh, das sie immer noch in Trauer hält. So erinnern sie an die Rache und machen sie damit unaufhaltbar. Es ist ein eindrucksvolles Motiv, dass die Kämpfer mittels des Schwerts wortlos an die Fälligkeit der Rache erinnern, weshalb es verwundert, dass sowohl über den Namen des Schwertes als auch über den Aushändiger keine Einigkeit besteht. Das Schwert ist einmal namenlos, dann aber heißt es „*Kampfglanz*“ = *hildeleoma*, was freilich auch nur eine Kenning sein mag. Manche meinen, *Hun* übergäbe das Schwert, andere glauben, das wäre dessen Sohn *Hunlaf* gewesen. Für beide Ansichten gibt es Stützen. Das gibt Anlass, die Namen zu erörtern.

Im *Vidsið*, in der dortigen Königsliste, heißt es (27 ff), dass *Finn*, Sohn des *Folkwald*, der König der Friesen gewesen sei und *Näf* derjenige der *Hokinger* (nach *Hnäfs* Vater), *Sæferd* derjenige der *Sykger* und *Hun* dein solcher der (50) *Hætware*. Die *Hokinger* sind Dänen. *Hun* ist etwas anderer Herkunft,

nämlich ein Herrscher von (fränkischen) *Hetwaren*, alles Könige, die um Jütland herum herrschen. *Eoten* gibt es im Vidsið nicht, doch dürften sie die *Yten* (= *Jüten*, V. 26) sein. Deren König *Gefwulf* kennt man nur aus dem Vidsið. Und in der Skjöldungensage wird ein Dänenkönig *Leifus* genannt, der viele Söhne hat, darunter *Hunleifus*, *Oddleifus*, *Gunnleifus*. Hier erkennt man den *Ordlaf* (nicht *Oslaf*, wie es Beowulf V. 1149 heißt). Man erwartet für das Finnslied also *Hun*, doch ist dieser offenbar nicht mehr am Leben, sodass ihn sein Sohn *Hunlafing* vertritt.

Das Problem besteht vor allem darin, eine Antwort darauf zu erhalten, wie Episode und Fragment zueinander stehen, und was fehlt, weshalb man die Handlung nicht vollständig kennt. Dazu gibt es mehrere Fragen.

#### Was für eine Schar hat Hnäf hergeführt und weshalb kam sie?

Es sind nicht nur dänische Krieger mitgekommen. So hat sich *Sigeferð* ihnen als Recke angeschlossen, Fürst der *Secgen*. Auch Hengest scheint Fürst. „*Er selbst*“, so wird betont, folgt den anderen sogleich nach, als die Halle, in welcher die Dänen die Nächte verbrachten, verbrennt, und er ist Hnäfs Nachfolger. Es spricht dafür, dass es sich nicht einfach um einen Verwandtenbesuch bei seinem Schwager Finn handelt, als Hnäf mit sechzig Kriegern kommt. Es sieht so aus, als hätte es eine Zusammenkunft mehrerer Stammeschefs, Gefolgschaftsanführer oder Häuptlingen gegeben. Dafür, dass Finn den Schwager von vorneherein in verräterischer Absicht einlud, spricht nichts. Dass die eingeschlossene Schar, nachdem sie den Angriff bemerkt, die beiden Türen von ihren Besten verteidigen lässt, bedeutet Übernahme des Nibelungenstoffs, sondern eine der Kampferfahrung entstammenden Praxis.

#### Was ist der Grund für den Überfall?

Wir kennen ihn nicht, wir haben nichts, sondern wissen nur, dass er alsbald nach der Ankunft erfolgte (Beowulf V. 1130:

*after sæsiðe, also bald nach der Ankunft*). Hildeburg hätte keinen Grund gehabt, die Treue der Eoten zu leben, vernimmt man. Daran entbrannt also der Streit. Wichtig wäre, dass man etwas über das Verhältnis der Friesen zu den Eoten erführe, was jedoch nicht geschieht. Bricht der Konflikt erst aus, als das Fragment einsetzt, oder wurde schon vorher gekämpft? So scheint es, da sich die Wächter über die im Mondlicht glänzenden Waffen wundern. Hnäf hat den Angriff geahnt, weil er die Situation sofort erkennt. Er trifft die Feststellung, dass „*nicht die Hörner der Halle, die brennen, sondern hier tragen vorwärts...*“. – Nach V. 4 fehlt eine Textstelle, ist anzunehmen.

### Wer ist *Garulf*?

Der erste Angreifer ist *Garulf* und *Gudere* sucht ihn vergeblich zurückzuhalten. Er gerät jung und unerfahren wohl erstmals an den Feind und kommt sofort um. Er wird *Guðlafs* Sohn genannt. Wenn das stimmt, müsste es auf beiden Seiten einen Guðlaf gegeben haben. Dass zwischen den beiden etwas vorliegt, was dem Verhältnis Hildebrand–Hadubrand entspricht, ist kaum denkbar, weil dieses Motiv blind ist und nicht ausgebaut wird. Chambers ist zuzustimmen, dass es sich hier um eine insofern verderbte Stelle handelt, als der Name Guðlaf hier versehentlich steht. CHAMBERS hielt die Eoten (= Jüten) für die Angreifer und *Garulf* ist ihr König. Dieser Namen sei im *Víðsið* zu *Gefwulf* (26b) verschrieben. Aber dass *Garulf* ein König sei, dafür spricht nichts; er ist jung und die Seinen fürchten um ihn. Dass es in seinem Fall zwei Verschreibungen gibt, *Gefwulf* < *Garulf* im *Víðsið* und *Guðlaf* (< ?) im Fragment, erscheint nicht überzeugend. Man kommt mit nur einer aus, dass *Garulf* der Sohn eines Eotenkönigs *Gefwulf* war. Dann wäre nicht zu lesen *Guðlafs sunu*, sondern *Gefwulfes sunu*.

### Finns Eingreifen

Da geht es um die Frage, wie es denn kam, dass Finn eingriff, der ja im Fragment untätig bleibt. Finn erscheint auch König der Eoten, nicht nur der Jüten. Wenn man annimmt, dass sie,

als sie den Angriff eigenmächtig auslösten, dass es ihre Untreue war und Garulf ihr hitzköpfiger Anführer, warum dann greift Finn ein? Die Eoten mochten seine Freunde und Verbündete sein, doch Hnäf war sein Schwager und dazu sein Gast, da die Halle, in welcher die Dänen untergebracht sind, die Finnsburg ist.

Wenn es sich so verhielt, dass er die Eoten vorschickte und seine Friesen vorerst als Reserve zurückhielt, dann war er der Untreue, er brachte den Stein ins Rollen. Die Dänen grämen sich darüber, dass sie dem Mörder ihres Königs dienen müssen. Nirgends aber heißt es, dass sie sich einem Verräter unterwarfen und das wäre noch bitterer gewesen. Es ist doch auffallend, dass über Finn in der *Episode* nichts Schlechtes gesagt wird. (59) Jedenfalls war er kein Verräter. Finn greift erst ein, als ihm der verwundete Krieger Bericht erstattet (am Schlusse des Fragments).

Die Geschehnisse werden erst verständlich, wenn man voraussetzt, dass es sich bei Garulf um einen Finn-Sohn handelt. Dieser Junge ging an der Spitze des Haufens gegen die erfahrenen Hnäf-Leute vor und es mag sein, dass der Dichter die Handlungen der Protagonisten symmetrisch ausgestaltete, indem Hnäf als „*kampfjung*“ (= unerfahren?) bezeichnet wird. Jedenfalls wurde versucht, Garulf vom Kampfe abzuhalten, zumindest sehr vorsichtig zu sein. Auch die Drohungen der Dänen innen verhallen nutzlos. Es ist zunächst eine friesische Tragödie, als Garulf fällt. Aus diesem Grund erscheint es berechtigt anzunehmen, dass es in der Lücke zwischen Fragment und Episode eine Stelle gab, in der es über Finns Sohn ging. Warum sonst wäre der Dichter einigermaßen lang bei der tragischen Figur Garulf verweilt?

Man frage nun danach, welchen Namen der Dichter einem Finnsohn hätte geben müssen, einem, der sehr früh zu Tode kam und deshalb in der Herrschaft bestimmt nicht nachfolgte. Aus der *Historia Britonum* und der *Angelsächsischen Chronik* ist aber ein Finnsohn *Fridolf* bekannt, doch einen Mann solch friedlichen Namens konnte man für des Lied nicht brauchen,



weshalb er aus diesem den („*Speerkämpfer*“) *Garulf* machte. Da wäre noch zu bedenken, warum in die auf F stabenden Herrschernamen ein solcher mit G gelangte. Das könnte geschehen sein, dass man, erfand man später neue genealogische Zusammenhänge, die Stabung nicht mehr beachtete. Aber unabhängig davon verhält es sich doch so, dass dieser Sippe das G im Anlaut der Namen keineswegs fremd war. Zwar ist Folkwal mehrfach als Finns Vater belegt, doch in der Angelsächsischen Chronik und in der westsächsischen Genealogie erscheint Finn als Sohn des *Godulf* und *Enkel* des *Geat*. Die *f*-Stäbe beginnen erst mit Finn. Überdies wäre hier noch zu sagen: Es ist nicht sicher, dass dem Dichter des Finnsburg-Lieds Finn ein *Folkwolding* war, ein Sohn des Folkwald war. Das könnte auch vom Beowulf-Dichter herrühren, dass *Garulf* als *Gudlaffs* Sohn gilt. Die Stammbäume könnten vermischt worden, ein *Godulf* vielleicht, wegen der nachgewiesenen *g*-Stabung, dem Folkwald vorausgegangen sein, zumal der Ahne noch *Geta* oder *Geat* heißt. Viele Genealogisten sagen, Finn sei ein *Godulfing* gewesen, dann könnte *Garulf* auch als *Godulfings sunu* gelten, nachdem es einst vielleicht geheißen hatte *Godulfings eafora* (von ae. *eafora*, einem Substantiv der schwachen *n*-Deklination = „*Nachkomme, Nachfolger, Sohn, Erbe*“, von germ. *\*afar* Adv., Pröp. = „*hinter, nach*“, ahd. *\*abar* < idg. *\*apero-* Adj. = „*hintere*“ zu idg. *\*apo* Pröp. „*ab, weg*“: weshalb *eafora* nhd. am besten als „*Altvorderer*“ wiederzugeben ist). Und *Godolf* > *Gudlaf* bedeutet nur einen kleinen Schritt. Es ergibt sich so eine nicht unbedeutende Änderung, bei der man stets das Verhältnis *Garulf/Godulf* im Auge behalten muss. Dafür, dass *Garulf* Finns Sohn ist, spricht ferner noch, es wurde bereits angedeutet, die Motivdopplung mit dem Schicksal des Hnäf. Zwei junge und heldenhafte Prinzen fallen und nicht nur Hildeburg, sondern auch Finn haben den Tod eines Kinds zu beklagen; des letzteren Kind kam zuerst zu Tode.

Somit lässt sich das Finnsburg-Drama folgendermaßen umreißen: 1. Tod des Finnsohns, 2. Finns Rache führt den Tod des Hnäf herbei, verliert dabei jedoch fast alle seine Getreuen.

So ist die Brücke zwischen Fragment und Episode zu schlagen. Die Liedfabel wirkt nun liedhaft knapp.

CHAMBERS meinte, zuerst sei Hnäf getötet worden und dann mit dem Tod des Finnsohns gerächt worden, doch dagegen hat WILLIAMS eingewendet, dass es dann keiner weiteren Rache mehr bedürfe, seitens der Dänen. Und sodann spürt man aus der Episode, dass es so etwas gab wie einen heimlichen in den Dänen fort fressenden Rachedurst. *Williams* irrt freilich insofern, als er glaubt, vor dem Tod des Hnäf seien gar zwei Söhne Finns umgekommen.

So ergibt sich die Vermutung, dass die Eoten den Frieden störten und Garulf zu kämpfen veranlassten. Die Vorgeschichte zu entwickeln, indem man beispielsweise sagt, dass Finn von dem Angriff der Eoten und seines Sohns nichts wusste, sondern friedlich zu Hause beim Bier saß, erscheint müßig. Mehr für sich hat allerdings die neuere Auffassung, dass Friesen und Eoten dieselben seien, doch wird man nicht mit WILLIAMS konform gehen und in Eoten einen Beinamen der Friesen sehen = „*Monster, Riesen*“ = sondern sich der schlichteren Meinung KLAEBERS anschließen, dass die Doppelheit Eoten/Friesen einer Dreiheit Dänen/Halbdänen/Skyldinge gegenübersteht.

Aber all das führt kaum weiter. Am Gegensatz zwischen Eoten und Friesen ist festzuhalten und daran, dass es sich bei den Ersteren um die Friedensstörer handelte. (62) Jedenfalls verhält es sich so, dass es vor allem die Vorgeschichte ist, die viele Fragen aufwirft, vor allem wie Hnäf nach Finnsburg kam und worüber der Konflikt ausbrach. Sie sind unlösbar.

Über die Schwertepisode ist noch einiges mehr zu sagen. Sie erweist sich als recht verwickelt, wenn man sagt, die drei Brüder *Ordlaf*, *Gudlaf* und *Hunlaf* hätten an der Fahrt teilgenommen. Hunlaf zeichnete sich mit seinem Schwert aus, das den Eoten fürchterlich bekannt ist. Jenes Tod wog so schwer, dass sein Sohn dem Hengest dieses Schwert überreicht und dieser dann sich zur Rache entschließt. Hunlaf besitzt viel Bedeutung, doch verhält es sich so, dass dieser den Liedaufbau eigentlich zu stören scheint. Natürlich könnte es sein,

dass ein Hunlaf-Sohn ohne seinen Vater die Reise mitmachte, aber dann wäre zu klären, was Hunlaf und dessen Schwert eigentlich wirklich bedeuten. Jedenfalls überzeugt es mehr, wenn man an der Dreiheit der Skjöldungen-Brüder nicht rührt.

Einfach wäre es, wenn es sich so verhielt: *Hun* (ein Teilnehmer des Zugs) gab den Hengest Hnäfs Schwert, das *Lafing* heißt. Es gehörte einst König *Laf* (*Leifus* der Skjöldungensage). Merkwürdig ist dann aber, dass keiner der drei Söhne das Schwert führen, und ebenfalls, dass sich Skjöldungen in Hnäfs Dienst begeben haben. In welcher Beziehung Skjöldungen und Hokinger zueinander stehen, ist ferner unklar.

### Die Herkunft des Stoffs

In sieben Zeilen (VV. 27–33 sind im *Vidsið* folgende vier Helden erwähnt: *Fin*, *Häf*, *Sæferd* und *Hun*. Das führt zu der Vermutung, dass der Dichter ein Kataloggedicht kannte, welches diese Namen anführte. *Sigeferd*/*Sæferd* mag dem Finnsburg-Autor von den Nibelungen her bekannt sein und ebenso *Gudhere* (im *Vidsið* ebenfalls belegt, doch von den anderen abgesetzt). Die Leifsöhne dürften in einem Skjöldungen-Stammbaum bekannt geworden sein.

Der Königskatalog gesellt Hnäf, Sigeferd und Hun zu Finn. Finn findet sich auch in dem Stammbaum der *Historia Britonum*, wo Hengest als Ahnherr genannt ist. Vielleicht gelangte der Dichter so auch zu Fridulf und zu dem Ahnherrn Godulf. Die altenglische Dichtung neigte sehr dazu, Helden verschiedener Herkunft auf denselben Schauplatz zu bringen.

Und was hat es mit Hengest an sich? Er galt den Späteren als Englands Eroberer, doch eine „*Hengestsage*“, eine „*Siedlungssage*“ gab es nicht. Das Gegenteil trifft zu. (64) Im Finnsburg-Lied spricht gar nichts dafür, dass sich Hengest etwa im Friesenland festzusetzen vorhat. Im Gegenteil, er will Rache und Rückkehr. Man gewinnt gar nichts sieht man diesen Hengest als den (angeblich) historischen anzusehen. Immerhin hat IMMELMANN eine angelsächsische Heldenliste gefunden, in welcher es aber heißt: *Hoc testantur gesta Rudolphi et*

*Hunlafi, Horsi et Hengesti, Waldef et Hame.*<sup>2</sup> Immerhin erscheinen hier Hengest und Hunlaf vereint. An dieser Stelle ist nur das historische Paar gemeint, nicht der Hengest der Sage.

Gefragt werden muss ferner, warum ein Engländer zu Anfang des 8. Jahrhunderts sich veranlasst sah, eine Fehde zwischen den Nordseevölkern und deren Helden abzuhandeln. Nichts davon hängt etwa mit Saxo oder mit der Fornaldarsaga zusammen. In Skandinavien ist davon nichts bekannt. Es handelt sich um eine englische Neuschöpfung, welcher die Genealogien und die Königsliste zu Grunde lagen. Freilich kann es eine ältere Heldensage um Finn, Hnäf, dem Hoking, und Hildburg gegeben haben. Im Vidsið sind beide Helden Nachbarn und in einer alemannischen Herzogsliste des 8. Jahrhunderts sind *Huhhing* und *Nabi*, Vater und Sohn. HEUSLER sagte, das Finnsburglied habe sich zur *Mannensage* entwickelt. Sie sei interessant wegen der Gestalt des Hengest, nicht an derjenigen von Hnäf und auch kam an derjenigen des Finn. Möglicherweise hat sich das Schwergewicht allmählich verschoben und in der Folge davon etwas herausgebildet, was man einmal *Vasallenepik* genannt hat. Das meint keine Dichtung von Vasallen oder Lehensmännern, sondern eine Folgedichtung, die an etwas Vorhandenes anknüpft, dieses aber dann fort und anders gestaltet, neue Charaktere entdeckt usw. Vielleicht gar davon beeinflusst ist das epische *Bjarkilied*. Da stimmt viel: Ein Dänenkönig mit einem Gefolge, das sich aus *Skjöldingen* zusammensetzt, wird nachts und im Schläfe überfallen. Vielleicht stand Hnäf anfangs im Mittelpunkt des Lieds, als dieses nur auf dem Festland kursierte. Dennoch natürlich ändert das alles gar nichts an dem Sachverhalt, das nichts davon irgendwie dazu beiträgt, die bereits zu Anfang von Fragment und Episode stehende Frage zu beantworten, nämlich diejenige über den Grund des Zwists zwischen Hnäf und Finn. Weshalb es weiterhin unmöglich sein wird, die Rätsel des Finnsburgliedes zu entschlüsseln, nicht die Umstände seiner Entstehung oder gar etwas von den historischen Grundlagen aufzudecken.

---

